



Gutachten zur Akkreditierung

**des Masterstudiengangs „Choreographie und Performance“
an der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Hochschule für Musik und
darstellende Kunst in Frankfurt/Main (HfMDK)**

Begehung der Universität Gießen am 16./17.06.2008

Gutachtergruppe:

Prof. Mag. Rose Breuss	Anton-Bruckner-Privatuniversität Linz
Prof. Dr. Anno Mungen	Universität Bayreuth, Forschungsinstitut für Musiktheater
Helge Letonja	steptext dance project, Bremen (Vertreter der Berufspraxis)
Jasmin Stommel	Studentin Theaterwissenschaft Universität Bochum (Studentische Gutachterin)

Koordinatorin: Simone Kroschel, Geschäftsstelle AQAS

1. Akkreditierungsentscheidung

Auf der Basis des Berichts der Gutachterinnen und Gutachter und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 32. Sitzung vom 18./19.08.2008 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidung aus:

1. Der Masterstudiengang „**Choreographie und Performance**“ mit dem Abschluss „**Master of Arts**“ wird unter Berücksichtigung der einschlägigen Beschlüsse des Akkreditierungsrates **ohne Auflagen akkreditiert**.
2. Es handelt sich um einen **konsekutiven** Masterstudiengang. Die Akkreditierungskommission stellt für den Studiengang ein **stärker forschungsorientiertes** Profil fest.
3. Die Akkreditierung wird für eine Dauer von fünf Jahren (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist gültig bis zum **30.09.2013**. Sollte der Studiengang zu einem späteren Zeitpunkt anlaufen, kann die Akkreditierung auf Antrag der Hochschule entsprechend verlängert werden.

Empfehlungen:

1. Das Profil des Studiengangs sollte in der Darstellung geschärft werden.
2. Für den Studiengang zentrale Begriffe sollten ausdifferenzierter dargestellt werden.
3. Das Konzept für das Coaching der Studierenden sollte konkretisiert werden.
4. Die Modulbeschreibungen sollten teilweise inhaltlich stärker profiliert werden.
5. Die Möglichkeiten der individuellen Ausgestaltung von Modulen durch Studierende sollten in den Modulbeschreibungen stärker verankert werden.
6. Veranstaltungen aus dem Medien- und Filmbereich sollten als Option in die entsprechenden Modulbeschreibungen aufgenommen werden.
7. Eine Verbesserung der räumlichen Situation in Gießen sollte angestrebt werden. Insbesondere sollte die Einrichtung einer zweiten Probebühne forciert werden.
8. Es sollte darauf geachtet werden, dass in Seminargruppen, die sich aus Studierenden aus verschiedenen Studiengängen zusammensetzen, nach Möglichkeit für alle gleiche Prüfungsformen vorgesehen sind.
9. Die Kohortenstärke sollte möglichst bald über 3 bis 5 Studierende hinaus erhöht werden.

2. Profil und Ziele des Studiengangs

Der Studiengang wird von der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) in Kooperation mit der der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Frankfurt/Main (HfMDK) angeboten. Beide Institutionen haben zusammen mit dem Künstlerhaus Mousonturm in Frankfurt das „tanzlabor_21/ein Projekt von Tanzplan Deutschland“ gegründet, im Rahmen dessen der Studiengang aufgebaut werden soll. In diesem Kontext wird eine Professur für Tanzwissenschaft zunächst auf drei Jahre befristet eingerichtet, die an der JLU angesiedelt ist und auch an der HfMDK unterrichtet. Diese wird den Masterstudiengang maßgeblich mittragen.

Der Studiengang soll zum Wintersemester 2008/09 starten. Das Studium kann jeweils nur zum Wintersemester aufgenommen werden. Neben dem Institut für Angewandte Theaterwissenschaft sind in Gießen die Fächer Kunstgeschichte und Musikwissenschaft am Studiengang beteiligt.

Der Studiengang soll der Einsicht Rechnung tragen, dass sich das Bild des Choreographen in den letzten Jahrzehnten deutlich geändert hat: Choreographen müssen mit Aspekten der Vermittlung von Wissen über den Körper vertraut sein und sollten dieses produktiv einsetzen. Weiterhin wird auf Tanzbühnen mit allen dem Theater zur Verfügung stehenden Mitteln gearbeitet, so dass eine Beschäftigung etwa mit Raumkonzepten, dem Einsatz von Licht oder der Verwendung von Sprache nötig ist. Zudem hat sich in der ästhetischen Praxis das Wissen über den Körper vervielfacht und die Frage des Körperbildes wird von verschiedenen Disziplinen zunehmend problematisiert.

Tänzer/innen und Choreograph/innen müssen mit dem menschlichen Körper heute anders arbeiten als vor dreißig Jahren und müssen daher in die Lage versetzt werden, kritisch ihre eigene Praxis zu reflektieren, eigenständige künstlerische Ansätze zu entwickeln, die sich in einem weiteren gesellschaftlichen und künstlerischen Umfeld behaupten, und ihre ästhetischen Ansätze zu vermitteln. In diesem Sinne zielt der Studiengang auf die Vermittlung von historischen und theoretischen Grundlagen ebenso wie auf die körperliche Praxis in unterschiedlichen Trainingsformen, auf Bewegungsrecherche und auf Körperbewusstseinsmethoden.

Er wird getragen vom Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU und dem Ausbildungsbereich Zeitgenössischer und Klassischer Tanz der HfMDK. Beide Institutionen haben sich schon in der Vergangenheit in vielfältiger Weise mit Choreographie und Tanz auseinandergesetzt und Tanzwissenschaftler/innen bzw. Tänzer/innen und Choreograph/innen ausgebildet. Der Masterstudiengang Choreographie und Performance schließt konsekutiv an den Gießener Bachelorstudiengang Angewandte Theaterwissenschaft ebenso wie an den Bachelorstudiengang Tanz der HfMDK an. Er richtet sich an Studierende, die sich in ihrem bisherigen Studium und künstlerischem Werdegang mit den Bereichen Tanz, Körper, Bewegung, Choreographie und Performance intensiv beschäftigt und sich bereits mit eigenen künstlerischen Arbeiten qualifiziert haben.

Ziel ist die Ausbildung von Künstlerpersönlichkeiten, die auf die Komplexität von Produktionsbedingungen zeitgenössischer darstellender Kunst im Bereich von Tanz und Performance theoretisch und praktisch vorbereitet sind. Tanzwissenschaftliche, tanzpraktische und theaterwissenschaftliche Inhalte werden erweitert, vertieft und theoretisch reflektiert als auch szenisch-praktisch erprobt.

Aspekte der Internationalisierung ergeben sich aus der internationalen Zusammensetzung der Studierendenschaft, dem Einbezug ausländischer Gastdozenten und Künstlern und aus Hochschulpartnerschaften, in deren Rahmen Auslandsaufenthalte möglich sind.

Der Studiengang ist stärker forschungsorientiert ausgerichtet.

Das Gutachtergremium ist der Meinung, dass die allgemeine Zielsetzung und die Konzeption des Studiengangs sinnvoll und stimmig sind. Die für den Studiengang grundlegende Überlegung, dass choreographische Praxis auf Körperwissen basiert und dieses mit Aufführungen in die Gesellschaft vermittelt, macht die angestrebte Verbindung von Theorie und Praxis in der Weitung des Verständnisses von Tanztheater gerade im Hinblick auf die Titel gebende Begrifflichkeit von Performance plausibel.

Das Zusammenwirken zweier Institutionen, die sich im einen Fall schwerpunktmäßig mit Theorie und Wissenschaft befasst (Universität Gießen mit dem Institut für angewandte Theaterwissenschaft) und sich im anderen Fall vor allem der Praxis verpflichtet sieht (der HfMDK Frankfurt), erscheint für das intendierte Programm des Studiengangs ideal, zumal beide Institutionen mit ihren Angeboten und ihrer Ausrichtung auch das jeweilige andere Segment bedienen und das institutionelle Spektrum durch eine enge Kooperation der Hessischen Theaterakademie erweitert wird. Die institutionellen Voraussetzungen sind demnach sehr gut. Ein wichtiger Aspekt einer erfolgreichen Zusammenarbeit aber wurde in der notwendig hoch anzusetzenden Intensität der Kommunikation gesehen, die von den an dem Studiengang beteiligten Professor/innen und weiteren Lehrenden sicher geleistet werden wird.

Als positiv wird erachtet, dass die sich zusammenfindende Kohorte eines Jahrgangs in der Zusammensetzung durchaus heterogen sein kann, d.h. dass die Studierenden unterschiedliche Hintergründe der Vorbildung mitbringen. Zwar ist das Hauptziel des Studiengangs, Choreograph/innen (im weitesten Sinne) oder/und Performer/innen auszubilden, deren Arbeiten von einem starken theoretischen Input mitgetragen werden sollen, doch wäre es durchaus auch wünschenswert, wenn in einer Gruppe von z.B. fünf Teilnehmer/innen einer der Studierenden stärker auf ein wissenschaftliches Profil ausgerichtet wäre und ggf. sogar eine Promotion anstreben würde. Wissenschaft würde sich so ganz unmittelbar aus dem als so wichtig eingestuftem Körperwissen ergeben können.

Ausführlich wurde bei der Begehung die verhältnismäßig große Flexibilität im Studienprogramm behandelt, die prinzipiell ebenfalls als positiv bewertet wird, die aber zugleich verlangt, dass der einzelne Studierende sich ein individuelles Programm zusammenstellt. Hier ist eine intensive Einzelbetreuung, ein „Coaching“, sinnvoll (siehe hierzu unter 7.).

Insgesamt wäre es wünschenswert, wenn die Darstellung im Antrag klarer konturiert sein könnte. Einerseits ergeben sich gewisse Redundanzen im Text, andererseits erscheinen wichtige Aspekte zu wenig berücksichtigt. Das betrifft insbesondere die Titel gebenden Begriffe Choreographie und Performance. Zu unterstützen ist die in den Gesprächen formulierte Idee, eine auf den Studiengang zugeschnittene, gleichsam eigenständige Lehrveranstaltung des Studiengangs in unregelmäßiger Folge als Ringvorlesung anzubieten.

3. Qualität des Curriculums

Zugangsvoraussetzung für den Studiengang ist ein Abschluss in den Bachelorstudiengängen „Angewandte Theaterwissenschaft“ an der JLU oder in einem theaterrelevanten Studiengang mit dem Schwerpunkt Tanz und/oder Performance mit der Mindestnote gut sowie das Bestehen einer künstlerischen Eignungsprüfung. Zudem werden englische Sprachkenntnisse vorausgesetzt.

Der Studiengang umfasst 4 Semester Regelstudienzeit, entsprechend 120 CP. Das Curriculum setzt sich zusammen aus 11 Modulen. Im ersten Studienjahr sollen zum eine die theoretisch-wissenschaftlichen Kompetenzen erweitert werden, zum anderen die individuellen praktischen Kompetenzen im Bereich künstlerische Praxis, Choreographie, Körperbildung, Bewegungsforschung und Organisation. Im zweiten Studienjahr sollen die künstlerischen und theoretischen Kenntnisse vertieft und Verbindungen zwischen den unterschiedlichen Bereichen hergestellt werden.

Im ersten Studienjahr werden die Module „Tanzgeschichte und Tanztheorie“, „Zeitgenössische Ästhetik und Performance“, „Choreographie/künstlerische Praxis“, „Tanzpraxis, Körperbildung, Bewegungsforschung“ (dreisemestrig), „Kunst und Musik“, „Management und Organisation“ und „Profilbildung“ studiert, im zweiten Studienjahr das Modul „Körperinszenierung“, ein „Spezialisierungsmodul“, ein „Assistenzmodul“ und das Modul „Künstlerische MA-Thesis“.

Die Module werden entweder von einer einzelnen am Studiengang beteiligten Institution angeboten (z.T. mit integrierten Wahlpflichtangeboten an anderen Institutionen) oder in Kooperation von mehreren Institutionen. Das Assistenzmodul wird bei einer externen Einrichtung in Absprache mit den Lehrenden absolviert. Der Veranstaltungsplan ist so angelegt, dass eine tageweise Belegung in Gießen bzw. Frankfurt möglich ist.

Die Module sind thematisch so angelegt, dass sie der Zielsetzung des Studienganges Choreographie bzw. Performance als eigene tanz- und bewegungsorientierte Inszenierungen kreativ umzusetzen, entsprechen.

Theater- und tanzwissenschaftliche Forschung sowie Bewegungs-, Tanz- und Inszenierungspraxis sind Teil des Curriculums. Der Schwerpunkt des Studiums liegt im Bereich der Forschung, die sich sowohl auf die künstlerische Bewegungs-Tanzpraxis wie auch auf die Tanz-Theater-Performancetheorie bezieht. Das Studienangebot soll ein für diese Forschungsarbeit notwendiges Können umspannen und fördert innerhalb der Module die instrumentalen, systemischen und kommunikativen Kompetenzen der Studierenden.

Die für die theoretische Forschung im Bereich Choreographie und Performance notwendigen inhaltlichen Voraussetzungen sind durch die Verankerung des Studiums an der Theaterwissenschaft der JLU Gießen gewährleistet. Diese hat eine Sonderstellung innerhalb der Volluniversität, die vor allem die Lebens- und Kulturwissenschaften fördert. Die Angewandte Theaterwissenschaft ist mit allen kulturwissenschaftlichen Zentren gut vernetzt, die Kooperation der Lehrenden zwischen JLU und HfMDK hat, wie oben erwähnt, eine bereits bestehende längere Tradition, die besonders durch die Einrichtungen der Hessischen Theaterakademie gefördert wird. Der neue Studiengang ermöglicht der Theaterwissenschaft ein erweitertes neues Forschungsspektrum.

Der praktisch-künstlerische Bereich des Studienganges Choreographie und Performance vollzieht sich im Bereich "ZUKT" der HfMDK. Ziel der Lehrangebote ist es, die Studierenden in ihren individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten spezifisch zu fördern

und ein entsprechend flexibles Lehrangebot zu stellen. Im Bereich der Tanzpraxis ergeben sich dafür auch durch die Zusammenarbeit mit dem Tanzplan Deutschland - dem tanzabor_21 - entsprechend erweiterte Möglichkeiten. Bei der gewünschten Heterogenität der Studierenden, die sowohl aus den Bereichen der Tanzpraxis wie auch aus der Theorie kommen können, wird ein Angebot unumgänglich, das der Forschungsrichtung der Studierenden entsprechend eine Methodenvielfalt des Künstlerisch-Körperlichen erlaubt.

In der Trainingspraxis findet der Studierende durch die Möglichkeiten der Vernetzung der verschiedenen Institutionen Körper- und Bewegungsmethoden, die nicht nivellierend für alle Masterstudierenden angelegt sind. Die Wahl der Körpermethoden und der Körperpraxis erscheint essentiell, da es sich bei diesem Studiengang um ein Choreographie/Performance-Mastermodell handelt, das Choreographie bzw. Performance nicht auf konventionelle Weise als Facette eines rein praktischen Handwerks betrachtet. Die künstlerischen Intentionen der Studierenden, ihre choreographischen Forschungen und Umsetzungen setzen ein entsprechendes Körperspektrum und diverse Körpertechniken voraus.

Da der Weg durch das Studium ein jeweils individualistischer sein und der Praxis des zeitgenössischen Choreographierens entsprechen soll, ergibt sich eine individualisierte Wahl der Fächer innerhalb der Module. Für die Qualität der Auswahl wird im Wesentlichen der/die Professor/in für Tanzwissenschaft zuständig sein und Schlüssel- bzw. Nahtstelle zwischen den Institutionen und den Lehrenden sein. Ein individuelles Programm wird durch diese Professur und die sehr spezielle Begleitung der Studierenden möglich, ebenso wie die intensive Kommunikation zwischen den Institutionen.

Die neue Professur wird an der JLU angesiedelt sein. Sie ist damit wissenschaftlich theoretisch fundiert und nicht rein praxisorientiert. Sie wird eng mit der HfMDK kooperieren und stellt eine Ergänzung zum Spektrum der beiden Hochschulen dar.

Die Verbindung zwischen Theorie und Praxis, die ein wesentlicher Faktor in der Struktur des Studiums darstellt, ist möglich, da aus beiden Institutionen ein mittlerweile schon etablierter, erweiterter Praxis- bzw. Theoriebegriff entwickelt wurde. Beide Institutionen verfügen über eine bereits installierte Praxis, einerseits den künstlerischen Tanz in die Theorie hinein zu erweitern (HfMDK), also Tänzer/innen auszubilden, die mit Wissen, der Fähigkeit zu reflektieren, vertraut gemacht werden und diese auch im Rahmen ihrer Tanzpraxis verwenden. Andererseits sind die theoretischen Studien an der JLU Gießen ohne die Bereiche der Praxis undenkbar. Es ergibt sich aus dieser Konstellation eine realistische Möglichkeit die notwendigen Anknüpfungspunkte zwischen den beiden Institutionen JLU und HfMDK für den Masterstudiengang „Choreographie und Performance“ zu schaffen.

Wichtig für das Ineinandergreifen von Theorie und Praxis scheint auch, dass die jeweils Lehrenden auf die Heterogenität der Studierenden vorbereitet sind und in kreativer und gekonnter Weise darauf reagieren können. Eine Quervernetzung des künstlerischen Austausches zwischen den Studierenden ist als pädagogische Strategie praktisch umgesetzt - d.h. dass die Diskurse und die Zusammenarbeit sowohl im Verhältnis der Lehrenden zu den Studierenden wie auch zwischen den Studierenden lebhaft betrieben werden.

Die Module ergeben sich aus der klaren Intention, ein Programm für ein stärker forschungsorientiertes Masterstudium zu schaffen. Das Studium zielt damit nicht nur

darauf ab, einen bestehenden künstlerischen Markt zu bedienen, sondern gerade durch die Erarbeitung weiterführender Inhalte im zeitgenössischen Tanz neue Berufsfelder, Forschungsfelder und Möglichkeiten zu kreieren. Dieses Ziel erscheint in dieser Konstellation durchaus machbar.

4. Studierbarkeit des Studiengangs

Hauptverantwortlich für die Koordination des Studiengangs ist, wie oben erwähnt, die Professur für Tanzwissenschaft. Sie koordiniert die Zusammenarbeit der beteiligten Institutionen und sitzt der Gemeinsamen Kommission Tanz vor, in der die Belange des Studiengangs besprochen werden. Die fachspezifische Beratung und die künstlerische Individualberatung erfolgen durch die beteiligten Lehrenden. Zudem wird der Studiengang am Mentorenprogramm der JLU teilnehmen.

Es finden Hochschulinformationstage für Studieninteressenten und eine Einführungswoche zu Beginn des Studiums statt. Über ein Online-Portal werden wichtige Informationen zur Verfügung gestellt.

Die inhaltliche Abstimmung des Lehrangebots erfolgt durch die Modulverantwortlichen unter Federführung der Professur für Tanzwissenschaft, für die organisatorische Abstimmung gibt es die Gemeinsame Kommission.

Die Module sind weitgehend studiengangsspezifisch. Wahlmöglichkeiten bestehen zum Teil innerhalb von Modulen. Die Modulprüfungen sind größtenteils in mehrere Teilprüfungen unterschiedlicher Art aufgeteilt. Nicht bestandene Prüfungen müssen i.d.R. im ersten Prüfungsturnus nach dem Nichtbestehen wiederholt werden.

Insgesamt vermittelt sich der Eindruck, dass dieser Studiengang ein curricular verankerter Versuch ist, die Integration tanz- und theaterwissenschaftlicher Forschung in Theorie und Praxis herzustellen und zu fördern. Der Studiengang ist in seinen Voraussetzungen so angelegt, dass den Studierenden alle Möglichkeiten, die die beiden Hochschulen bereitzustellen in der Lage sind, zur eigenen Bildung und Weiterbildung ihrer Fragen, ihrer kreativen Arbeit sowie ihres wissenschaftlichen wie künstlerischen Forschungsanspruchs nutzen können.

Insofern ist einerseits die Offenheit in der konkreten Gestaltung des Studiums und des Stundenplans sehr gewünscht. Andererseits ist ein erheblicher Aufwand in der Betreuung und Koordination durch die Professur für Tanzwissenschaft mit allen beteiligten Lehrenden beider Hochschulen sowie der Institutionen, mit denen zusammengearbeitet wird, zu leisten. Die Orientierung der Studiengestaltung an persönlichen Interessen und Fähigkeiten sowie die Kompensation des bisherigen Backgrounds der Studierenden ist nur produktiv, wenn die dazu notwendigen Freiräume gewährleistet bleiben. Das gilt für die künstlerisch-kreativen Arbeiten genauso wie für die wissenschaftlichen Arbeiten. Es kann und soll durch eine gute Betreuung und Zusammenarbeit dafür gesorgt werden, die die Professur für Tanzwissenschaft leisten wird.

Die Studierbarkeit dieses Studiengangs hängt von einem guten Zeitmanagement der Studierenden ab, deswegen sollten zusätzliche Einschränkungen durch die Studienordnung nur sehr vorsichtig eingeführt werden. Es sollte noch einmal überlegt werden die im Curriculum festgelegten Abgabezeiträume für Hausarbeiten und den Assistenzbericht großzügiger zu veranschlagen. Die Möglichkeit, in Modulen zum Teil individuell zwischen verschiedenen Formen der Vermittlung und Darstellung wählen zu können,

wird befürwortet, denn in dieser Hinsicht sollte ebenfalls Flexibilität gewährleistet sein, um einer individuellen, kreativen Ausgestaltung der jeweiligen Studienbiographien gerecht werden zu können. Dieses Angebot an flexibler Ausgestaltung der einzelnen Module sollte in die Modulbeschreibungen mit aufgenommen werden.

Zum jetzigen Zeitpunkt, an welchem noch keine Erfahrungswerte vorliegen, scheint der Arbeitsaufwand des Studiengangs hoch. Es kann noch nicht abgesehen werden, ob den kommenden Studierenden genug Zeit für eine eigene künstlerische Arbeit über die zwei in der Studienordnung vorgesehenen Projekte hinaus bleibt, vor allem wenn sie ihr Studium selbst finanzieren müssen. Flexible Regelungen sind also insgesamt wünschenswert. Allerdings ist zu befürworten, dass diese Bemühung in der Studienordnung bereits abgebildet ist und erkennbar im Sinne der Hochschulen ist. Die Gutachtergruppe empfiehlt, dass in den Unterlagen explizit auch die Möglichkeit genannt wird, freie Produktionsstätten für das Assistenzmodul auszuwählen.

Während das inhaltliche Potenzial dieses Studiengangs nach den Eindrücken der Gutachtergruppe sehr hoch ist, sollte dafür Sorge getragen werden, dass die räumliche Situation in Gießen die Studierbarkeit nicht negativ beeinträchtigt. Das betrifft insbesondere die Tatsache, dass nur eine Probehöhne zur Verfügung steht, deren Auslastungsgrenzen bereits jetzt erreicht sind (siehe auch unter 7.).

Der Studiengang „Choreographie und Performance“ ist inhaltlich wie konzeptionell eine Neuerung, die bereits im Bewerbungsverfahren viel Interesse geweckt hat und eine vielversprechende Herausforderung zur künstlerischen sowie wissenschaftlichen Weiterbildung für bestimmte Studierende bereithält. Wichtig für eine gelungene Durchführung dieses Studiengangs ist deswegen eine intensive Einführungs- und Beratungsphase für die Studienanfänger/innen, in welcher das Studienkonzept und die variablen Möglichkeiten der Ausgestaltung des Studiums für Neuankömmlinge plastischer werden können.

5. Berufsfeldorientierung

Die beruflichen Perspektiven der Absolvent/innen hängen von Ihren Begabungen und den gewählten Schwerpunkten ab. Der Studiengang soll entweder eine selbständige künstlerische Laufbahn eröffnen oder für Berufsfelder in den Bereichen der Tanzdramaturgie, der kulturellen Konzeption und Organisation, oder der journalistischen Tätigkeit qualifizieren.

Eine Ausrichtung auf mögliche Berufsfelder soll durch die enge Verbindung von Theorie und Praxis erfolgen. Zudem gibt es auf Seite der anbietenden Institutionen zahlreiche Verbindungen zu unterschiedlichen Institutionen, die ebenso wie Gastprofessor/innen in das Masterprogramm einbezogen werden. Die Künstlerische Masterarbeit soll über die Hochschule hinaus einem breiten Publikum vorgestellt werden und nach Möglichkeit Einzug in die Spielpläne verschiedener Spielstätten finden.

Durch die breite Ausrichtung des Studiengangs eröffnet sich eine Vielzahl von künstlerischen, theoretischen und organisatorischen Berufsperspektiven. Der Studiengang ermöglicht eine Spezialisierung für das Berufsfeld Choreographie. Dabei wird der Begriff Choreographie in einem weiteren Sinne verstanden als dem bisher üblichen.

Neue spartenübergreifende Formen, die Choreographie über die Verbindung von wissenschaftlichen und künstlerischen Ansätzen in innovative bis hin vom Körper (Tänzerkörper) unabhängigen Zusammenhängen erforscht, können dabei entstehen.

Ausgehend von diesen Möglichkeiten, der Begabung der Absolvent/innen und dem wissenschaftlichen Ansatz sind Impulse für die darstellenden Künste vor allem für Tanz und Performance sowie Mischformen mit bildenden und medialen Künsten zu erwarten.

Die künstlerische Masterarbeit und weitere während des Studiums realisierte Inszenierungen bilden einen wichtigen Baustein für den zukünftigen Berufseinstieg. Den Student/innen muss dafür genügend Zeit, Raum und Unterstützung von Seiten der Hochschulen angeboten werden. Bei der Präsentation der künstlerischen Masterarbeit sind Veranstaltungen über das Umfeld der Hochschule hinaus (z.B. bei den Kooperationspartnern) von großer Bedeutung für die Absolvent/innen, um mit ihren Arbeiten auch den Kontakt zur Öffentlichkeit zu finden.

Das Berufsbild des Choreographen und des Performancekünstlers verändert sich und folgt nicht zwingend linearen Verläufen. Verstärkt suchen sich Künstler/innen temporär die geeigneten Strukturen für die Realisierung ihrer Projekte. Die Berufsperspektiven von freischaffenden Künstler/innen stehen in direktem Zusammenhang mit einem sich kontinuierlich verändernden Arbeitsumfeld, in dem viele Künstler/innen außerhalb der Strukturen (Staats- und Stadttheater) tätig sind.

Dieser Herausforderung begegnet der Masterstudiengang Choreographie und Performance durch die Qualifizierung der Absolvent/innen als selbständige und eigenverantwortliche Projektleiter/innen, die sich um die Realisierung und Finanzierung ihrer künstlerischen Idee über existierende Förder- und Koproduktionsmöglichkeiten bemühen. Gleichzeitig ist darauf hinzuweisen, dass das Studium nicht ausgerichtet ist auf die Ausbildung von Choreograph/innen mit Ziel, für große Ensembles zu choreographieren.

Die Berufsfeldorientierung für den organisatorischen und konzeptionellen Bereich rund um den Tanz (z. B. Festivalleitung, Dramaturgie, ...) erscheint für die Absolvent/innen, die aus dem wissenschaftlichen bzw. theoretischen Bereich ins Studium einsteigen, von größerer Bedeutung als für Absolvent/innen aus der künstlerischen Praxis, die voraussichtlich einen gewissen Nachteil haben können, weil in deren Ausbildung verbale und organisatorische Fähigkeiten i.d.R. nachrangig sind. Gleichzeitig stehen die Absolvent/innen in Konkurrenz mit Student/innen, die Kulturmanagement studieren.

Die Berufschancen im journalistischen Bereich sind durch den relativ kleinen Markt begrenzt. Text- und Medienkompetenz sind für die Absolvent/innen jedoch enorm wichtig, damit sie sich mit Mitarbeiter/innen, mit der Öffentlichkeit und mit Geldgeber/innen souverän über ihre Arbeit verständigen können, also Vermittler in eigener Sache sein können – und ggf. für andere als Dramaturg/innen, Journalist/innen etc. agieren. Ein entsprechender Lehrkörper (aus der Praxis) und Ausstattung besonders im medialen Bereich (Kameras etc..) erscheinen dafür besonders wichtig und könnten auch Berufschancen und Möglichkeiten im Feld des Tanzfilmes eröffnen.

Der „Markt“ existiert für Künstler/innen, die außerhalb fester Häuser agieren, eigentlich nicht. Einen „Markt“ innerhalb des öffentlichen (subventionierten) Kulturlebens werden sich die Absolvent/innen mit ihren jeweiligen Projekten und Kooperationen selbst schaffen müssen.

Aufgrund der spezifischen an der Künstlerpersönlichkeit orientierten Ausbildung ist zu erwarten, dass die Absolvent/innen aus den geschaffenen Nischen heraus agieren.

Durch die Vernetzung der vielen Partnerinstitutionen und Projekte wie z.B. Künstlerhaus Mousonturm, das Tanzlabor_21 und die Partner der Hessischen Theaterakademie

können sich Berufseinstiegschancen für die Absolvent/innen ergeben. Eine Relevanz für den deutschen und europäischen „Markt“ im zuvor erläuterten Sinn muss sich durch die herausragende Arbeit der Absolvent/innen erst herausbilden.

6. Qualitätssicherung

Die fachliche und die hochschuldidaktische Qualifikation der Lehrenden und insbesondere der Lehrbeauftragten und Gastprofessoren werden bei der Einstellung überprüft. Die Gastprofessoren und Lehrbeauftragten werden zudem im Laufe ihrer Tätigkeit begleitet und unter Umständen durch hauptamtliche Lehrende beraten.

Sowohl Studierende als auch Absolventinnen und Absolventen werden regelmäßig gebeten, Erfahrungen, Kritik und Verbesserungsvorschläge den Lehrenden bzw. der Institutsleitung mitzuteilen. Aufgrund der Begrenzung der Studierendenzahl und des engen persönlichen Kontakts führt der eher informelle Austausch nach Darstellung der Antragsteller zu guten Ergebnissen, die in die Weiterentwicklung der Studiengänge einfließen.

Derzeit arbeiten beide Hochschulen an einem hochschulübergreifenden, verbindlichen Qualitätssicherungssystem.

Zum jetzigen Zeitpunkt findet in den Instituten, denen dieser Studiengang angehört wird, eine interne Qualitätssicherung statt, indem ein enger Austausch auf persönlicher Ebene zwischen Lehrenden und Studierenden hergestellt ist. Durch die verhältnismäßig kleinen Studierendenzahlen ist das wichtigste Entscheidungsgremium an der JLU die Vollversammlung des Instituts.

7. Personelle und sächliche Ressourcen

An der JLU sind drei feste Professuren und zwei wechselnde Gastprofessoren auf je einer halben Stelle am Studiengang beteiligt, zudem zwei wissenschaftliche Mitarbeiter und wechselnde Lehrbeauftragte. Die Professur für Tanzwissenschaft befindet sich im Besetzungsverfahren. Ihr ist eine weitere halbe Mitarbeiterstelle zugewiesen. Hinzu kommen die Lehrimporte aus der Kunstgeschichte und der Musikwissenschaft.

An der HfMDK sind fünf Professuren und zwei künstlerische Mitarbeiter am Studiengang beteiligt, zudem wechselnde Lehrbeauftragte. Hinzu kommen zusätzliche künstlerische Lehrende.

Während der Etablierungsphase sollen jährlich 3 – 5 Studierende in den Studiengang aufgenommen werden, danach ist eine Erhöhung der Studierendenzahl geplant.

Die Studierenden können auf die Universitätsbibliothek und die Bereichsbibliotheken der JLU zugreifen. Weiterhin stehen am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft ein Audio- und Videoarchiv zur Verfügung, ein spezielles Tanzvideoarchiv wird derzeit aufgebaut.

Die personellen Ressourcen erscheinen der Gutachtergruppe ausreichend, wobei die gewünschte intensive individuelle Betreuung der Studierenden einen wesentlichen Aspekt des Studiums ausmacht. Vor allem hiervon dürfte die erfolgreiche Durchführung des Studiengangs abhängen. Zugleich lässt sich die vorgesehene Art der individualisierten Betreuung nicht in Deputaten abrechnen. Es wird also sehr auf den persön-

lichen Einsatz der Lehrenden ankommen. Bei der Begehung war das große Engagement der Initiatoren allerdings sehr spürbar, so dass zu erwarten ist, dass die Studierenden gut betreut werden. In der Darstellung des Studiengangs wäre diese in den Gesprächen bei der Begehung als „Coaching“ bezeichnete besondere Art der Betreuung sowie seine Bedeutung für den Studiengang erstens präziser zu benennen und zweitens genauer zu beschreiben.

Es sei darauf hingewiesen, dass die jetzt eingerichtete Professur für Tanzwissenschaft nach drei Jahren neu finanziert werden muss. Die Etablierung dieser Professur bildet eine unverzichtbare Basis für die Durchführbarkeit des Studiengangs mittel- und langfristig.

Darüber hinaus unterstützen die Gutachterinnen und Gutachter das Vorhaben der Hochschule, künftig mehr Studierende pro Kohorte aufzunehmen. Wenn die entsprechenden Voraussetzungen gegeben sind, sollten die Aufnahmekapazitäten möglichst bald erhöht werden.

Die Ausstattung mit Lernmitteln erscheint ebenfalls gut, wobei auf das weiter auszubauende Videoarchiv mit Materialien zum Tanz zu verweisen ist, das ein wichtiges Element darstellen wird.

Die räumliche Ausstattung ist nur zum Teil befriedigend. Die Möglichkeiten künstlerische Projekte umzusetzen erscheinen hierbei in Frankfurt deutlich besser, wo nicht nur Räume in der Hochschule zur Verfügung stehen, sondern auch durch Kooperationen andere Bühnen benutzt werden können. Gießen mit seinem spezifischen und überaus erfolgreichen Profil einer angewandten Theaterwissenschaft verfügt derzeit nur über eine Probebühne, die laut Auskunft der Lehrenden und der Studierenden ausgelastet bzw. überlastet ist. Seit 1999 aber bestehen schon Pläne eine zweite Probebühne einzurichten, die nun im Zuge der Einrichtung eines weiteren Studiengangs mit sehr hohen Praxisanteilen weiterverfolgt werden sollten.